

# Gebet des Sämanns

Autor(en): **Kundert, D.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **56 (1952-1953)**

Heft 1

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-662948>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ihren kleinen Gewohnheiten fiel ihm nicht ein — nichts — das von irgendwelcher Bedeutung hätte sein können.

In dieser Stunde aber, die vielleicht seine letzte war, wurde ihm bewusst, wie sehr sie unter seiner Gleichgültigkeit gelitten hatte, und es fielen ihm Dinge ein, über die er, als sie sich zutrug, mit einem Achselzucken hinweggegangen war. Nun traten sie in ein besonderes Licht und er erkannte die unermessliche Leere, den trostlos verhangenen Weg, den sie beide gegangen waren — jeder für sich auf der anderen Strassenseite. Ueber seinen Ehrgeiz, seinen Tatendrang war das Leben ungenützt verstrichen. Ja, so war es. Selbst die Kinder hatten nichts daran zu ändern vermocht. Sie wuchsen heran — er bedachte es schmerzlich — ohne ihren Vater anders als einen flüchtigen Gast zu kennen.

Doch allmählich, je mehr die Zeit voranschritt, verwandelte sich das Bedauern, die schmerzliche Reue. Es schien ihm unnatürlich, dass jetzt, da er seine Fehler eingesehen hatte, alles zu Ende sein sollte, und vorsichtig tastend, dann kühner und hoffnungsvoller glitt er in eine optimistische Gemütsverfassung hinein. Verwundert über sich selbst, in Zukunftsträumen schwelgend, überkam ihn das Verlangen, seine Frau an dieser Verwandlung teilnehmen zu lassen, sie in den Kreis einzubeziehen, der seine neue Welt umschloss, und impulsiv schrieb er eine Botschaft an sie: «Sei guten Muts — Kein Grund zur Aufregung — Bin zuversichtlich — In Liebe — Richard.»

Die Stewardess versprach die Weiterleitung durch das Bordradio.

Von nun an war er heiter und vergnügt. Es war, als bildete diese Botschaft eine Regenbogenbrücke

wiedererwachter Liebe, auf der sie einander schon jetzt begegneten. Er sah in seiner Phantasie, wie seine Frau, das Telegramm in den Händen, zu dem Flugzeug emporschaute und ahnte, dass ihre Gedanken sich mit den seinen vereinigten.

Als er — ganz in sich versponnen und ohne Anteilnahme an seine Umwelt — einen zufälligen Blick aus dem Fenster warf, bemerkte er, dass die Maschine tiefer ging und zur Landung ansetzte. Aber er fürchtete nun die Gefahr, die sich mit Riesenschritten näherte, nicht mehr. Eine unsagbare Freude erfüllte ihn, als er plötzlich seine Frau erblickte, die mit dem Piloten Victor über den Rasen, zwischen den Landepisten, näherkam und er begriff: dass sie beweisen wollte, wie nahe sie einander durch seine Botschaft gekommen waren.

Und so erlebte er, das geliebte Gesicht mit grosser Deutlichkeit vor Augen, die Notlandung der Maschine als ein unbedeutendes Hindernis, das sich der endgültigen Vereinigung entgegenstellte und überwunden werden musste. Er sah die Erde auf sich zustürzen — einem herniedersausenden Hammer gleich — spürte einen schweren Stoss und wurde in seinen Sessel zurückgeworfen. Es schüttelte ihn gewaltig durcheinander, aber dann herrschte Ruhe, eine atemlose befreiende Ruhe, die alle wohltuend umhüllte. Dann sagte jemand: «Endstation — Alles aussteigen.» Man lachte, die Türe wurde geöffnet, und als Monsieur Besson ins Freie trat, fiel sein erster Blick auf seine Frau, die ihm zuwinkte. Sie hatte den Kopf ein wenig zurückgelegt und lächelte eigentümlich mit halbgeschlossenen Lidern. Dann öffnete sie die Arme und es kam ihm vor als tue sich ein Tor vor ihm auf, das in eine neue Welt führte.

Albert Hochheimer.

## *Gebet des Sämanns*

D. Kundert

Herrgott, segne diese Körner,  
hauche ihnen Leben ein,  
spende ihnen Licht und Wärme,  
Regen, Tau und Sonnenschein.

Herrgott, segne diese Körner,  
schütz sie in der Tage Flucht,  
lass sie wachsen, lass sie reifen,  
dass sie werden goldne Frücht.